

Abstracts aller Workshops

Workshop 1:

„Qualitätsentwicklung mit dem Index für Inklusion in KiTa und OGS“

Im Zentrum des Inklusionsgedankens steht die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse aller am Bildungsprozess teilnehmenden. Um Barrieren, die einer Teilhabe an Bildungsprozessen im Weg stehen, erkennen und abbauen zu können, benötigen pädagogische Fachkräfte Kenntnisse darüber, was die Teilhabe in der Kita, in der OGS erschwert. Das Wissen darüber hilft dabei, sensibler für Ausgrenzungsmechanismen und damit verbundenen Konsequenzen zu sein.

Der Index für Inklusion hilft dabei, Barrieren zu erkennen. Er verbindet konzeptionelle Ausführungen mit detaillierten praxisbezogenen Anregungen zur Umsetzung in Kitas. Mit Hilfe der über 500 Fragen beschreiben die AutorInnen des Indexes Ziele, die mit den bestehenden Verhältnissen in der Einrichtung verglichen werden können. Die Fragen regen Fachkräfte dazu an, über Inklusion und Ausgrenzung nachzudenken und selbst aktiv zu werden. Damit leistet er Unterstützung im Reflexionsprozess und in der Planung inklusiver Entwicklungsprozesse in der Kindertageseinrichtung.

In dem praxisorientierten Workshop werden nach einer kurzen Einführung zu Inklusion in Kita und OGS, Methoden zur Arbeit mit dem Index für Inklusion vorgestellt, mit denen inklusive Entwicklungsprozesse in den Bildungseinrichtungen angestoßen werden können. Einige der Methoden werden gemeinsam exemplarisch durchgeführt.

Workshop 2:

„Lernen im Dialog – Begabungen entdecken – Vielfalt genießen“ Neue Schule Wolfsburg

Die Neue Schule Wolfsburg ist eine kombinierte Primar- und Gesamtschulen in gebundener Ganztagsform. Sie wurde 2009 auf gemeinsame Initiative von Volkswagen und der Stadt Wolfsburg als Schule in freier Trägerschaft gegründet und befindet sich noch im Aufbau. Zurzeit werden 700 Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 1 – 10 von mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch den Tag begleitet und beim Lernen unterstützt. Im Jahr 2018 wird der Aufbau der Schule mit dem ersten Abiturjahrgang abgeschlossen sein. Internationalität und Begabungsförderung prägen das pädagogische Profil der Schule. Ein deutlicher fachlicher Fokus liegt auf Kunst und Kultur sowie dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Bei ihrer Gründung wurde der Schule aufgegeben, das Aufnahmeverfahren so zu gestalten, dass die Schülerschaft die soziale und interkulturelle Mischung der Stadt in ihrer gesamten Breite repräsentiert und durch ihre pädagogische Arbeit an der Entkoppelung von sozialer Herkunft und Schulerfolg mitzuwirken. Seit ihrer Gründung wird die Schule vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung der Universität Münster begabungsdagnostisch begleitet. Nach fünf Jahren sind erste belastbare Aussagen darüber möglich, welche Faktoren in besonderem Maße dazu beitragen, dass sich vielfältige Begabungen entfalten können.

Der Workshop wird auf folgende Themen eingehen:

- Ganztägiges Lernen als Entwicklungschance
- Von der Klassengemeinschaft zur Lerngemeinschaft
- Lernen im Dialog
- Kooperatives Lernen

Zu diesen vier Themen werden Beispielen aus der Schulentwicklung und der Unterrichtspraxis vorgestellt, die als Einstieg in eine Diskussion genutzt werden sollen.

Workshop 3:

„Bedingungen für guten Unterricht – Classroom-Management – Förderung eines positiven Klassenklimas“

Zahlreiche nationale und internationale Studien belegen, dass Schüler in Klassen mit gelingendem Classroom Management in ihrem Lernen wie auch in ihrer sozial-emotionalen davon Entwicklung profitieren (Helmke, 2009) und Lehrkräfte unter einem geringeren Maß an Unterrichts- und Verhaltensstörungen leiden. Zudem steht ihnen erheblich mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht zur Verfügung. Kein anderes Merkmal ist so eindeutig und konsistent mit dem Leistungsniveau und dem Lernfortschritt von Schul-klassen verknüpft wie die Klassenführung. Die Klassenführung erweist sich zudem als eine der effektivsten Methode zur Intervention bei externalisierenden Störungen von Schülerinnen und Schülern. Maßnahmen auf der Basis effektiven Classroom Managements stellen von insgesamt 221 Studien die wirksamste schulbasierte Intervention bei aggressivem Verhalten dar (Durlak, 2011).

Eine differenzierte und konkrete Übersicht, in welchen Dimensionen eine effektive Klassenführung abläuft, formulieren Evertson & Emmer (2009) sowie Helmke (2009) in 11 Prinzipien und unterscheiden dabei proaktive und reaktive Kriterien:

1. **Proaktive Kriterien:** Klassenraum vorbereiten, Regeln und Verfahrensweisen planen und unterrichten, Konsequenzen festlegen, Schaffen eines positiven (Lern-)Klimas im Klassenraum, Beaufsichtigen & Überwachen, Vorbereiten des Unterrichts, Verantwortlichkeit der Schüler, Unterrichtliche Klarheit, Kooperative Lernformen,
2. **Reaktive Kriterien:** Unterbindung von unangemessenem Schülerverhalten, Strategien für potenzielle Probleme.

Neben einem Überblick zu den Kriterien effektiver Klassenführung insgesamt, nimmt der Workshop insbesondere den Aspekt **„Regeln und Verfahrensweisen planen und unterrichten“** mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den Blick. Für einen proaktiven Umgang mit Regeln wird das „Good Behavior Game“ erarbeitet und für einen reaktiven Umgang das Modell einer effektiven Deeskalationsleiter und Regeln für Intervention.

Workshop 4:

„Raum für lernen in heterogenen Lerner/innen-Gruppen am Beispiel der Bildungslandschaft – Altstadt-Nord“

Die heutige Lernkultur orientiert sich zunehmend weniger an Formen der traditionellen Wissensvermittlung. In den Vordergrund rücken individuelle Lernwege und die Entwicklung der Einzelpersönlichkeit. Der Paradigmenwechsel, der sich hier – in unterschiedlichem

Tempo – an den deutschen Schulen vollzieht, hat Auswirkungen auf die Organisation des Lernens. Im Kontext des Lernens in heterogenen Lerngruppen verändern sich die Rahmenbedingungen für die räumliche Gestaltung. Isolierte Klassenräume werden dem nicht gerecht. Zugespielt formuliert lässt sich sagen, die tradierte Raumarchitektur behindert geradezu eine zeitgemäße Lehr- und Lernkultur.

Wie die Schüler verbringen auch die Lehrkräfte zunehmend mehr Zeit in der Schule. Natürlich haben auch sie Anspruch auf hochwertige Arbeitsplätze. Spätestens im Ganztagsbetrieb sollte jede Lehrkraft zusätzlich zu Teamarbeitsmöglichkeiten über einen Einzelarbeitsplatz mit Computer oder Laptop verfügen. Selbstverständlich gehören hierzu auch ansprechende Räume, die zum Rückzug beispielsweise in der unterrichtsfreien Zeit einladen.

Zukunftsweisende Schulen richten sich räumlich und baulich auf neue Formen des Lernens aus. Dazu muss jede Schule ihr pädagogisches Konzept genau definieren, denn das dient als Grundlage für die Planung. Hier ist ein lebendiger Dialog zwischen den beteiligten Professionen notwendig. Am Beispiel des Planungsprozesses der BAN wird exemplarisch die dazu notwendige Systematik dargestellt.

Workshop 5:

„Von Klein bis Groß – Wir in einem Haus“ – Die Jenaplan-Schule stellt sich vor

Die Jenaplan-Schule Jena ist ein übersichtliches Haus der Bildung für alle Kinder mehrerer Schülergenerationen von der Kindertagesstätte bis zum Abitur – eine inklusive Schule für junge Menschen mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen.

Sie ist eine staatliche Schule, die an die Gesetze, Richtlinien und Lehrpläne des Freistaats Thüringen gebunden ist. Es können alle Schulabschlüsse des Freistaates Thüringen erworben werden. Das Konzept der Jenaplan-Schule Jena (JPS) beruht auf den Ideen des Pädagogen Peter Petersen. Er entwickelte 1923 den Jenaplan. Seine Ideen wurden mit der Schulgründung 1991 für das System der JPS entdeckt und weiterentwickelt.

An der JPS sind die Bildungsangebote des Tages, der Woche und des Jahres rhythmisiert. Die Rhythmisierung ergibt sich aus einer pädagogisch bestimmten Balance von fachlichem und fächerübergreifendem Unterricht, von Projekten, Feiern sowie künstlerisch-kreativen und sportlichen Aktivitäten. Die rhythmisierte Schulwoche, die mit dem Morgenkreis am Montag beginnt, deren fester Bestandteil die Lernzeit ist und die mit der Wochenabschlussfeier am Freitag endet, gehört ebenso zum selbstverständlich erlebten Alltag wie der Wechsel von altersgemischten und altershomogenen Lerngruppengruppen.

Eine wesentliche Unterrichtsform ist das Projektlernen in den Stammgruppen: Schüler arbeiten an Projektthemen, die in einem Dreijahresrhythmus (in der Gymnasialen Oberstufe im Zweijahresrhythmus) dem schuleigenen Curriculum folgen. Wichtig für die Motivation und Leistungsbereitschaft der Schüler ist die freie Wahl der sich aus dem Lehrplan ergebenden Teilthemen und ihrer Arbeitspartner unter Beratung der Pädagogen. Schüler greifen damit aktiv in die Unterrichtsgestaltung ein. Sie gehen untereinander jahrgangsunabhängige Beziehungen ein, die vom Grundsatz der Schule gelenkt werden, anderen zu helfen und sich helfen zu lassen. Jeder Schüler präsentiert seine Arbeitsergebnisse am Ende einer Arbeitsphase. Selbstreflexion und Bewertung durch die Mitschüler erlauben das Abstecken neuer Lernziele durch jeden Einzelnen.

Die JPS begreift die Individualität der Schüler als grundlegend und trägt dieser durch eine Binnendifferenzierung des Unterrichts mit dem Ziel einer stärkeren Individualisierung des Lernens Rechnung. Die Differenzierung soll dem Anspruch gerecht werden, das Potential eines jeden Schülers durch die Berücksichtigung von Heterogenität besser zu fördern und erfolgreiches Lernen im persönlichen Leistungsbereich zu ermöglichen. Heterogenes Lernen in den Stammgruppen und Kursen verlangt und ermöglicht individuelle Lernwege jedes einzelnen Schülers. Durch die Jahrgangsmischung entsteht eine Lernsituation, die frei von Platzierung und Konkurrenzdruck ist. Das führt zu einer entspannten Lern- und Arbeitsatmosphäre, die Motivation und Anstrengungsbereitschaft steigern. Die Heterogenität in Stammgruppe und Kurs erfordert von den Lehrenden differenziertes Arbeiten. Für das Pädagogen-Team stehen nicht nur die reinen Lernergebnisse im Mittelpunkt, sondern auch die Leistungsbereitschaft des Schülers unter Berücksichtigung seiner individuellen Fähigkeiten. Dies bedingt ein intensives Nachdenken über jeden Schüler und das Erkennen von Stärken und Schwächen des Einzelnen. Im Bemühen um Transparenz und Gerechtigkeit werden sowohl Lernfortschritte honoriert als auch Reserven aufgezeigt. Um dem pädagogischen Leistungsverständnis gerecht zu werden, tritt bis Klassenstufe 6 an Stelle der Bewertung durch Ziffernnoten eine Bewertung durch Verbaleinschätzungen. Ab dem 7. Jahrgang bis einschließlich der Abiturstufe werden die Leistungen mit Noten bewertet und durch eine Verbaleinschätzung ergänzt.

Im Workshop soll das Leben und Arbeiten an der Jenaplan-Schule Jena näher vorgestellt werden.

Workshop 6:

„Gute gesunde Schule – wie kann man die entwickeln?“

Wer gute Schulen will und Qualität von ihnen fordert, muss auch die Gesundheit der Akteure fördern, denn Gesundheit ist eine wesentliche Ressource für die Leistungsfähigkeit sowohl von Schulleitungen, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern als auch von dem nicht unterrichtenden Schulpersonal.

Für eine auf Qualität und Gesundheit gleichermaßen ausgerichtete Schulentwicklung bedarf es aber Unterstützungssysteme, Hilfen und Begleitung.

In diesem Workshop werden Informationen zur Standortbestimmung von Schulen gegeben und Indikatoren und Standards guter gesunder Schule vorgestellt.

Zentrales Anliegen des Workshops ist allerdings, Lösungen und Wege aufzuzeigen und zu entwickeln, die dazu führen, dass man mit Gesundheit auch wirklich gute Schule machen kann.

Dabei werden praktische Hilfen sowohl für die Planung und Durchführung gesundheitsbezogener Vorhaben als auch zur Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung zu einer guten gesunde Schule vorgestellt und über weitere Unterstützungsmöglichkeiten informiert.

Workshop 7:

„Nonformale Bildung und informelles Lernen in der Jugendarbeit – ein Beitrag zur Bildungsdebatte“

Aktuelle Auseinandersetzungen um Bildung weisen oft auf ein gewinnbringendes Zusammenwirken formaler und nonformaler Bildungsbereiche unter einem erweiterten Bildungsverständnis hin. Der Workshop nimmt die Begriffe Nonformale Bildung und informelles Lernen systematisch in den Blick und stellt das Potenzial informellen Lernens insbesondere in der Jugendarbeit dar. Anhand von Forschungsergebnissen zu Kooperationsprojekten von Schule und Jugendarbeit wird der Frage nachgegangen, wie beide Bildungssysteme sich ergänzen und voneinander profitieren können.